

# LEBENSFREUDE

## Raststätte am Ende des Weges: Tageshospiz Kleingmainerhof

Seit mehr als fünfzehn Jahren begleiten in Salzburg ehrenamtliche Hospiz-MitarbeiterInnen Schwerst- kranke in ihrer letzten Lebensphase, unterstützt von PalliativärztInnen, palliativ ausgebildeten Di- plom-PflegerInnen und SeelsorgerInnen. Diese Begleitung findet mobil zu Hause, im Krankenhaus, in Senioren- und Pflegeheimen oder aber im Tageshospiz statt, das im März 2000 als erstes Tages- hospiz Österreichs eröffnet wurde.

### Umfassende menschliche Begleitung im Tageshospiz

Die strukturelle Besonderheit des Tageshospizes Kleingmainerhof in Salzburg besteht darin, dass es

als eigenständige Einrichtung in Form einer selbstständigen privaten Krankenanstalt geführt wird. Es steht in enger Verbindung mit der mobilen ehrenamtlichen Hospizbegleitung und bereits in geringem Ausmaß →



### Inhalt

Titel: Tageshospiz	Hospiz-Bewegung	Rubriken, Allgemeines
1 Tageshospiz Kleingmainerhof	11 Was ist, wenn ...	2 Editorial
6 Als Palliativpflegerin im Tageshospiz	12 Ehrenamtlich als Begleiter und Arzt	15 Buchbesprechung „Schräge Vögel“
10 Lebensqualität heißt auch, zu wählen, was man essen möchte	13 Den letzten Weg gemeinsam gehen	16 End-lich Leben – Entscheidungen am Lebensende – Hospiztag
	14 Gewidmet meiner tapferen Mutter	19 Veranstaltungen
	19 Sommerfest, Betriebsausflug	

# HOSPIZ

HOSPIZ BEWEGUNG Salzburg

In Partnerschaft mit  
**Caritas**

„Erst durch die Krankheit habe ich verstanden, was Leben ist.“ Hr. K., Besucher

## HOSPIZ



### Liebe Leserinnen und Leser, Freundinnen und Freunde der Hospiz-Bewegung!

Hospiz, vom lateinischen „hospitum“, Gast und Gastfreundschaft, zeigt sich in Form eines Tageshospizes als echte Gaststätte, in die die Besucher morgens kommen, umsorgt und begleitet den Tag verbringen, um dann am späten Nachmittag wieder in ihr Zuhause zurückzukehren. Dem Engagement vieler ehren- und hauptamtlicher MitarbeiterInnen, dem Einsatz von Caritas und Politik, aber vor allem den vielen großzügigen SpenderInnen und Sponsoren ist es zu verdanken, dass wir heute auf eine Zeitspanne zurückblicken können, in der viele lebensbedrohlich erkrankte Menschen im Kleingmainerhof schöne und lebenswerte Tage verbringen konnten.

Auch wenn es oft eines mutigen Schrittes bedarf, die Schwelle eines Hospizes zu überschreiten, zeigt die Erfahrung, dass das Zusammenwirken aller hier im Haus, Vertrauen und Geborgenheit vermitteln kann. Dazu gehören effiziente Schmerztherapie und Symptomkontrolle, angemessene Pflege, Zeit für Gespräche und Unternehmungen, Lachen, Weinen, außergewöhnliche Begegnungen und alltägliche Normalität. Hinter allem aber sollte die Haltung spürbar sein, die Hospizarbeit auszeichnet: die Orientierung an den individuellen Bedürfnissen der Kranken und ihrer Angehörigen, die Wahrung der Autonomie der BesucherInnen, das Angenommensein der Betroffenen, über alle wechselnden Gemütszustände hinweg sowie Offenheit und Ehrlichkeit im Umgang miteinander.

Das Tageshospiz ist weder Insel von Siechtum und Krankheit, noch Insel der Seligen. Es ist ein Lebensraum, der sich an den Bedürfnissen der Menschen orientiert, deren Leben enden wird. Krankheit, Tod und Sterben werden hier nicht ausgespart, aber auch nicht permanent thematisiert. Lebensqualität steht im Mittelpunkt. Gerade auch für den mobilen Bereich hat sich das Tageshospiz als Zentrum, als Anlaufstelle und Erfahrungsquelle erwiesen und bewährt.

Heute, siebeneinhalb Jahre nach der Eröffnung, stehen wir vor dem Problem, dass das Haus Kleingmainerhof nicht mehr bedarfsgerecht ist. Wir brauchen dringend mehr Platz, um unser Angebot in Zukunft mehr Menschen pro Tag zukommen lassen zu können. So suchen wir ein neues Gebäude für das Tageshospiz, das für acht bis zehn Patienten plus der damit einhergehenden höheren Personalzahl, genügend Raum, Rückzugs- und Gesprächsmöglichkeiten sowie Platz für die Einsatzstelle des geplanten mobilen Palliativteams bietet.

Ich hoffe, dass Sie durch diese Ausgabe der Lebensfreude einen Eindruck vom Tageshospiz gewinnen können und unsere Arbeit und damit die Betroffenen auch weiterhin mit Ihrer Sympathie, Ihrem Interesse und Ihrer Spende unterstützen.

Dafür sei Ihnen schon heute herzlich gedankt!

Ihre Mai Ulrich

Fortsetzung → Tageshospiz Kleingmainerhof

professionelle Palliativbetreuung zu Hause, die von hier aus geleitet und koordiniert wird.

Im Tageshospiz finden Menschen mit fortschreitenden schweren Erkrankungen und einer dadurch begrenzten Lebenserwartung tagsüber Aufnahme. Die BesucherInnen sind hier zu Gast und können selbst über die Zeit, die sie im Tageshospiz verbringen wollen entscheiden, um danach wieder in ihre Eigenständigkeit nach Hause zurückzukehren. So haben sie Gelegenheit, außerhalb ihrer gewohnten häuslichen Umgebung an verschiedenen Aktivitäten teilzunehmen sowie die Möglichkeit effizienter Schmerzberatung und -behandlung.

Das Angebot soll dazu beitragen

- Lebensqualität zu fördern,
- Symptome der Erkrankung zu kontrollieren,
- die Selbstständigkeit zu unterstützen,
- Angehörige und ambulante Dienste zu entlasten,
- Gemeinschaft in einer Gruppe gleichermaßen Betroffener erlebbar zu machen,
- durch die Erweiterung des Lebensumfeldes soziale Isolation zu verhindern,
- unnötige Krankenhausaufenthalte zu vermeiden,
- Abschiede zu gestalten und zu bearbeiten.

Vielen PatientInnen ist es so möglich, ihrem Wunsch gemäß, bis zum letzten Augenblick zu Hause zu leben.

**Angebotsstruktur**

Der Rahmen, in dem die Patienten den Tag gemeinsam verbringen, wirkt der Gefährdung der Isolation aufgrund der Erkrankung entgegen, wie sie sowohl im häuslichen Bereich als auch in den Einzelzimmern im stationären Betrieb gegeben ist. Gerade der Austausch in der Gruppe mit anderen Betroffenen, die meist ihre Erfahrungen von Operationen, Bestrahlungen und Chemotherapien teilen, motiviert die Patienten, über ihr Befinden zu sprechen und sich über den Umgang mit ihrer Situation und mit therapeutischen Interventionen auszutauschen.

Die **Hospizbegleitung** durch ehrenamtliche, gut ausgebildete Hospiz-MitarbeiterInnen gewährleistet einen viel-



**HOSPIZ**

Menschliche Begleitung und fachliche Pflege greifen eng ineinander.

fältigen Alltag und diverse Aktivitäten. Durch deren unentgeltliche Tätigkeit werden Spaziergänge, Gespräche, Gemeinschaftsaktivitäten, Ausflüge und Feiern ermöglicht. **Kreativangebote** wie Malen, gemeinsames Kochen, Lesestunden, Meditation, Musik und Basteln ergänzen das Programm entsprechend den Interessen der PatientInnen. **Spirituelle Betreuung** wird während der Öffnungszeiten je nach Wunsch und Bedürfnis angeboten. Bei Bedarf werden auch andere Therapien (Physio-, Psycho, Ergotherapie ...) im Tageshospiz durchgeführt oder von hier aus veranlasst. Die allgemeine Beratung und Unterstützung von Angehörigen ist eine wesentliche Aufgabe unseres Hospiz-Teams.

Ein wichtiger Pfeiler des Angebotes im Tageshospiz ist die **Palliativmedizinische Betreuung** durch die ÄrztInnen. Neben den üblichen Behandlungsformen der Symptomkontrolle ist manchmal die Verwendung einer →

## HOSPIZ

### Tagesablauf

#### Vormittag

08.00–08.30: Dienstbesprechung für alle haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen und Verteilung der Zuständigkeiten (und wichtige Informationen über angemeldete Besucher, Zuteilung der BegleiterInnen – pro PatientIn nach Möglichkeit und Bedarf ein/e BetreuerIn über den ganzen Tag, Zuständigkeit für das Essen)

08.30–09.00: Gemeinsames Frühstück

09.00–12.00: Visitingespräche der Besucher mit der Hospizärztin  
 Infusionen, Pflegebäder, Haare waschen/föhnen, Verbände, Einläufe, Friseur- und Fußpflegetermine, Gespräche mit Ehrenamtlichen, Spaziergänge, Beratungsgespräche, Essenswünsche erfragen, Einkaufen und Essen vorbereiten usw.

12.00–13.00: Gemeinsames Mittagessen

#### Nachmittag

13.00–14.00: Mittagsruhe für die Besucher

13.30–14.00: Besprechung mit allen Mitarbeitern (Vorkommnisse am Vormittag)

14.00–15.30: Gemeinschaftsangebote: Meditationen, Bildbetrachtungen, Phantasiereisen, Kreative Stunde (Basteln, Singen, Planen), Impuls (d.h. Gottesdienstfeiern, Diskutieren über ein bestimmtes Thema, Tanzen, „Gehirnjogging“, Wunschrunde, Ausflüge, Gedichte etc.) Geburtstagsfeiern nach den Wünschen und Vorstellungen des Geburtstagskindes, Feiern im Jahresfestkreis

15.30–16.30: Gemeinsames Kaffee trinken

Öffnungszeiten:

Mo, Mi, Do und Fr 8.30–16.30 Uhr.

### Fortsetzung → Tageshospiz Kleingmainerhof

subkutan gelegten Schmerzpumpe indiziert, da diese mit höchster Effizienz Mobilität, Autonomie des Patienten und damit einen hohen Grad an Lebensqualität gewährleistet. Der/die PatientIn kann zu Hause bleiben und wird vom Tageshospiz aus, in enger Zusammenarbeit mit dem Hausarzt, schmerzmedizinisch betreut, die Alternativen gegenüber stationärer Behandlung sind dadurch vielfältiger und patientenorientierter geworden. Die Aufenthaltstage im Tageshospiz helfen zum einen das System Familie so weit zu stabilisieren, dass die Angehörigen die Pflege zu Hause auch längerfristig leisten können, zum anderen ermöglichen sie eine engmaschige Kontrolle und Überprüfung der Schmerzmedikation und der Symptomkontrolle. Unter professioneller Aufsicht erfolgt die Dosisfindung der Schmerztherapie, der exakte Bedarf für den ganzen Tag wird vor Ort ermittelt, auf Nebenwirkungen kann schnell und effizient reagiert werden. Die so erhaltenen Informationen werden dann an den behandelnden Arzt bzw. den Hausarzt weitergegeben.

Weiters wird hier **Palliative Care** durch das palliativ ausgebildete Pflegepersonal angeboten: Diese umfasst Pflegebad mit modernsten Hilfsmitteln, Verband- und Kanülenwechsel, PEG-Sondenbetreuung und entsprechende Ernährung, allgemeine Ernährungsberatung, Koordination von Pflegediensten und Sanitätshäusern, Organisation von Zusatznahrung sowie Hilfe und Unterstützung bei Behördengängen und Amtswegen.

Die **intensive Zusammenarbeit mit Diensten der Hauskrankenpflege und mit Hausärzten** unterstützt das Bestreben, Menschen in schwerer Krankheit und in den letzten Lebenstagen ein Verbleiben zu Hause zu ermöglichen.

Das **Tageshospiz ist derzeit jeden Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 08.30 bis 16.30 Uhr geöffnet** und bietet für jeweils sechs PatientInnen Platz. Bisher konnten mehr als 350 PatientInnen mit einem Durchschnittsalter von 65 Jahren das Angebot des Tageshospizes nutzen, 72 % davon waren Frauen, 28 % Männer. Im letzten Jahr waren 85 PatientInnen in Tages-

hospizbetreuung, mehr als 90% waren KarzinompatientInnen, nur ein geringer Teil der Patienten litt an ALS, Aids oder anderen Erkrankungen.

Um die Zugangsschwelle für Betroffene möglichst niedrig zu halten, ist die **Betreuung im Tageshospiz wie die mobile Begleitung kostenlos**, lediglich für die Verpflegung ist ein geringer Unkostenbeitrag von derzeit EUR 7,- (für Frühstück, Mittagessen, Jause inkl. Getränke) zu leisten. Da nur ein geringer Teil der Kosten von den Sozialversicherungsträgern und der öffentlichen Hand übernommen wird, ist die Hospiz-Bewegung Salzburg zur Aufrechterhaltung der Leistungen im Tageshospiz zu mehr als die Hälfte auf Spenden, Mitgliedsbeiträge und Benefizveranstaltungen angewiesen.

Zudem kommt dem Tageshospiz die Funktion einer Art „Hospiz-Lehrwerkstätte“ für PraktikantInnen unterschied-

licher Ausbildungsformen zu, indem in einem geschützten Rahmen Hospiz-Arbeit erlebbar und am Vorbild anderer hier Tätiger erfahrbar wird. Auch kann in diesem Umfeld Gruppen (Schulklassen, Interessierten ...) anschaulich vermittelt werden, was Hospizarbeit ist und leistet.

Ein- bis zweimal jährlich findet eine interreligiöse Gedenkfeier für die Angehörigen der Verstorbenen, die mobil zu Hause oder im Tageshospiz begleitet wurden, statt.

#### Ritual für verstorbene Besucher am folgenden Öffnungstag:

Der Platz im Gemeinschaftsraum bleibt frei, an diesen Platz werden ein Bild, eine Kerze und Blumen gestellt. – Die Hospizkerze wird angezündet. In einer Impulsrunde wird über die/den Verstorbene/n gesprochen. Im Gedenkbuch wird ein Eintrag gestaltet. ■

## HOSPIZ

### Blick in die Zukunft

#### Neues Gebäude für das Tageshospiz

Aufgrund des steigenden Bedarfs und einer angestrebten besseren Personal- und Ressourcennutzung soll ein neues Gebäude für das Tageshospiz gesucht oder gebaut werden, das für 8 bis 10 PatientInnen genügend Raum (mit Gemeinschaftsräumen und Rückzugs- und Gesprächsmöglichkeiten) und zudem Platz für die Einsatzstelle des mobilen Palliativteams bietet.

Geplant ist eine Erweiterung des Angebotes auf fünf Öffnungstage, wobei der fünfte Öffnungstag für eine spezifische Personengruppe (Menschen mit Behinderung, Kinder ...) oder für Trauerangebote genutzt werden könnte.



Sozialminister Erwin Buchinger im Gespräch mit unseren BesucherInnen und MitarbeiterInnen

Ein Gespräch mit DGKS Barbara Baier<sup>1</sup>

## HOSPIZ Als Palliativpflegerin im Tageshospiz

**„Wir sprechen lieber von Besuchern im Tageshospiz als von Patienten, weil nicht die Krankheit im Vordergrund steht, sondern ein Mensch mit seinen ganz speziellen Bedürfnissen, der sich als unser Gast fühlen soll,“ sagt Barbara Baier, seit zweieinhalb Jahren Palliativschwester im Tageshospiz und Einsatzleiterin einer ehrenamtlichen Gruppe im Bereich Salzburg Stadt.**

Damit drückt sich aus, was das wesentlichste Anliegen des Angebotes Tageshospiz darstellt. Ein Mensch, der durch seine schwere, lebensbedrohliche Erkrankung in einer meist krisenhaften Situation ist, verbringt den Tag mit gleichermaßen Betroffenen, ehrenamtlichen BegleiterInnen, Pflorgeteam und ÄrztInnen in einer geschützten und geborgenen Atmosphäre, die aber dennoch Lebendigkeit und Abwechslung in seinen Alltag bringt und auch das unterstützende System Familie entlastet. So ist es vielen Betroffenen möglich, auch längerfristig zu Hause zu wohnen und in vielen Fällen auch zu Hause zu sterben, wenn das gewünscht wird.

### Wie entsteht der Kontakt zu unserer Einrichtung?

Viele jüngere Patienten mit schwerer Krankheit wenden sich selbst an uns, rufen an, fragen nach Unterstützung und kommen zu einem ersten Beratungsgespräch. Bei älteren Menschen sind es oftmals deren Kinder, die den Kontakt mit uns aufnehmen. Aber auch in diesen Fällen findet das Erstgespräch in Absprache mit bzw. im Beisein der Betroffenen selbst statt. Der Ort ist dann meist das Krankenhaus, aus dem die PatientInnen entlassen werden sollen, weil nichts mehr getan werden kann oder der Wunsch geäußert wurde, in der letzten Lebenszeit nach Hause zu gehen.

<sup>1</sup> Zugunsten einer besseren Lesbarkeit haben wir darauf verzichtet, immer beide Geschlechtsformen anzuführen, verwenden aber die männliche und

die weibliche Form wahlweise. Bei Besucherin ist also immer auch der Besucher gemeint, bei Patient immer auch die Patientin etc.

### Stimmen unserer Gäste

„Zu Beginn war ich direkt überrascht über die Fröhlichkeit in diesem Haus.“ (Hr. M., Angehöriger)

„Um sich mit seinem Schicksal anzufreunden, braucht es eine gewisse Umgebung. Ich muss mich an wen wenden können, der versteht, was ich durchmache. Das gibt Sicherheit und Geborgenheit, die ich im Tageshospiz finde.“ (Fr. L., Besucherin)

„Wenn ich Schmerzen habe, kann ich mich nicht damit beschäftigen, wie es weitergeht.“ (Fr. B., Besucherin)

„Vor allem für meinen Mann war es schwierig, diesen Schritt ins Hospiz zu tun, weil er damit der Auseinandersetzung mit dem möglichen Abschied nicht ausweichen konnte. Aber die Schmerztherapie, die ich benötigte und die Zeit im Tageshospiz haben ihm klar gemacht, dass es eine Hilfe ist, für uns beide.“ (Fr. K., Besucherin)

„Das Tageshospiz ist für mich zur Lebensverschönerung geworden.“ (Fr. T., Besucherin)

„Zu Beginn war ich nicht so begeistert, weil ich niemanden kannte. Dann hab ich mir gesagt, ‘Das probierst du jetzt.’ und ab dem dritten Tag hat es mir im Tageshospiz so gut gefallen, dass ich gar nicht mehr weg wollte.“ (Fr. T.)

„Die anderen Patienten hier sind mir sehr wichtig und geben mir viel Kraft. Mit jemandem sprechen zu können, der selbst betroffen ist, bedeutet mir viel.“ (Fr. L.)

„Hier habe ich erlebt, dass die Ärztin sich Zeit nimmt für ein Gespräch, nicht nur schnell, schnell am Gang, sondern in einem würdevollen Rahmen und so, dass man auch versteht, was sie sagen will, nicht in medizinischem Kauderwelsch. Da fühlt man sich ernst genommen und sicher.“ (Hr. F., Angehöriger)



## HOSPIZ

Ausflüge in die Natur sind für unsere Besucher eine beliebte Abwechslung und stärken das Miteinander.

Ist ein Beratungsgespräch in den Räumlichkeiten des Tageshospizes möglich, so hat dieses den Vorteil, dass darin bereits erste Hemmschwellen abgebaut werden können. Die Betroffenen und ihre Angehörigen sehen, dass wir hier kein Siechenhaus haben, in dem sterbende Menschen auf ihren Tod warten, sondern dass sich in heller, lebensfroher Atmosphäre Leben abspielt, mit allen Facetten und Gefühlen, mit alltäglichen Fragen und ernsten und tiefen Gesprächen, mit Lachen, Weinen und Gemeinschaft.

Das Erstgespräch soll ein erstes Kennenlernen, Vertrauensaufbau, aber auch Informationen bieten. Die ungewohnte Situation mit ihren oft zahlreichen Belastungsfaktoren wirft viele Fragen auf: Wie und wo suche ich um Pflegegeld an, welche Hilfsmittel sind für die Betreuung zu Hause notwendig und wo kann ich sie bekommen, welche Pflegedienste können unterstützend zugezogen werden und welche Hospizangebote sind in der ganz individuellen Situation der Betroffenen sinnvoll und möglich? Zugleich möchten aber die Patienten und ihre Angehörigen ihre ganz persönliche Geschichte erzählen, ihre Erfahrungen mitteilen und Ängste und Hoffnungen formulieren. Das

braucht Zeit. Ein Anspruch an unsere Strukturen ist der, dass diese Zeit zur Verfügung gestellt werden kann, weil es eine äußerst wichtige ist, sowohl für die involvierten Personen als auch für den ganzen zukünftigen Verlauf von Krankheit und Betreuung.

Manche Besucher finden auch durch das Angebot „Schmerzsprechstunde“ Anschluss an das Tageshospiz, lernen das Angebot und die Menschen hier während Wartezeiten oder palliativer Betreuung kennen und entschließen sich, einen ersten Versuch als Tageshospizbesucher zu wagen. Wird das Angebot angenommen, wird ein erster Besuchstag vereinbart und die Frage des Transportes geklärt.

### Wer kann überhaupt ins Tageshospiz kommen?

#### Wie oft? Und wie kommen die Besucher hierher?

Die wichtigste Voraussetzung für die Aufnahme ist das Vorliegen einer lebensbedrohlichen Erkrankung, die erfahrungsgemäß in absehbarer Zeit zum Tod des Patienten führen wird. Diese Einschätzung ist natürlich nicht immer leicht und schon gar nicht leichtfertig zu treffen, zumal niemand das endgültige Wissen um den Verlauf einer →

Fortsetzung → Als Palliativpflegerin im Tageshospiz

## HOSPIZ

Krankheit haben kann und Hoffnung auf Heilung wohl immer besteht.

Dennoch muss eine entsprechende Prognose gegeben sein und der Patient auch das Bewusstsein dafür haben, dass er in ein Hospiz kommt und dass seine Krankheit lebensbedrohlich ist. Zum anderen muss die Transportfähigkeit gegeben und der Besucher in einem so mobilen Zustand sein, dass er die meiste Zeit am Gemeinschaftsleben teilnehmen kann, wenn er das will. Ist das nicht der Fall, sind eine mobile Begleitung zu Hause oder eine Aufnahme in ein stationäres Hospiz wahrscheinlich sinnvoller.

Je nach Bedürfnis und Umständen des familiären Umfeldes kann der Besucher ein- bis viermal pro Woche ins Tageshospiz kommen. Im gesamten Krankheitsverlauf liegt die Anzahl der Besuche je Patient zwischen einem oder einigen wenigen Besuchen bis hin zu regelmäßigen Besuchen über Wochen, Monate und sogar Jahre.

Die meisten unserer Besucher werden mit Rettungstransporten des Roten Kreuzes, manche auch von Angehörigen gebracht und abgeholt, es kommt aber auch durchaus vor, dass Betroffene mit dem eigenen Auto kommen oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Zumindest zu Zeiten, in denen es ihnen besser geht, legen viele Wert auf diese Möglichkeit der Autonomie. Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Besucher schwer krank und zum Teil auch sehr geschwächt sind und viel Kraft dahingehend investieren möchten, ihre Unabhängigkeit und Eigenständigkeit bis zuletzt zu bewahren.

Der Anfahrtsweg ist oftmals auch eine natürliche Grenze, ob Menschen von auswärts ins Tageshospiz kommen bzw. weiterhin kommen können, da im fortgeschrittenen Stadium einer schweren Krankheit der Anfahrtsweg schon sehr belastend sein kann.

### Wie sieht nun so ein erster Besuchstag aus?

Eigentlich immer, aber ganz besonders zu Beginn einer Aufnahme, versuchen wir eine Eins-zu-eins-Betreuung anzubieten, das heißt eine Ehrenamtliche ist für eine Besu-

cherin da, begleitet sie durch den Tag und versucht – wie in gelungener Gastfreundschaft – ihre Wünsche zu erfüllen. Wieder geht es darum, Zeit zu haben, im Gespräch Bedürfnisse zu erkennen und ausreichende Informationen über das Haus und den Tagesablauf zu vermitteln, denn Wissen und sich auskennen gibt Sicherheit. Die neue Besucherin wird vorgestellt und in die Gruppe eingeführt. Besonders bei den Mahlzeiten, an denen alle (BesucherInnen, Ehren- und Hauptamtliche) zusammen teilnehmen, entsteht schnell eine ungezwungene Atmosphäre.

Unsere Ärztin nimmt sich am ersten Tag besonders viel Zeit, um die Lebens- und Krankengeschichte kennenzulernen, Möglichkeiten der Behandlung auszuloten und gemeinsam mit der Patientin zu entscheiden, welche medizinischen Maßnahmen sinnvoll und hilfreich sind.

Auch die Angehörigen können bei diesem ersten Gespräch dabei sein und werden eingebunden bzw. können auch am ersten Besuchstag teilnehmen. Ein Gespräch mit ihnen soll auch klären, wie geht es zwischenzeitlich zu Hause und welche zusätzliche Unterstützung benötigen Kranke und Angehörige? Auch die Belastungen und das Empfinden der Angehörigen sind wichtig und dürfen zur Sprache gebracht werden.

### Welche Aufgaben hast du als Palliativpflegerin?

Neben der Einsatzkoordination und Begleitung der Ehrenamtlichen aus meinem Team und diversen organisatorischen und pflegerischen Aufgaben im Tageshospiz führe ich Beratungs- und Erstgespräche mit Betroffenen und deren Familien. Dieses erste ausführliche Gespräch ist für den Beziehungsaufbau sehr wichtig, es schafft Vertrauen, wenn die Besucher bemerken, dass sie größtmögliche Unterstützung bei Wahrung ihrer Autonomie erhalten. Wenn auch im Verlauf der Betreuung die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen für die persönliche Begleitung zuständig sind, kann ich doch – auch bei pflegerischen Maßnahmen – immer wieder an dieses erste Gespräch anknüpfen.

Zudem kommt es häufig vor, dass Menschen, die das Tageshospiz besucht haben, zu Hause sterben möchten

und wir als Team die nötige Unterstützung geben, das zu ermöglichen. Angehörige sind oft unsicher, ob sie dieser Situation zu Hause gewachsen sein werden. Hier gilt es oft vorbereitend zu klären: Was kann man tun, wenn zu Hause beispielsweise Atemnot oder Schmerzen auftreten? Sind alle benötigten Medikamente verschrieben und auch nach Hause mitgegeben? Wir versuchen, Anweisungen auch schriftlich mitzugeben, da naturgemäß in der Aufregung des Augenblicks oftmals erhaltene Informationen vergessen werden. Sehr oft geht es darum, die Angehörigen in dem zu bestärken, was sie ohnehin spüren und tun und ihnen die Sicherheit zu geben, dass sie jederzeit anrufen können, wenn sie das brauchen. Solange es in der Stadt Salzburg noch kein Mobiles Palliativteam gibt, werden wir vom Tageshospiz bei „unseren“ Patienten diese Aufgaben (Unterstützung, Infusionen anhängen, Schmerzpumpe befüllen etc.) auch zu Hause wohl weiter erfüllen.

#### Was bedeutet es für dich, hier zu arbeiten?

Das Tageshospiz ist für mich eine Gaststätte im Wortsinn. Es ist sehr schön zu erleben, wie Menschen, die in einer schweren und Angst beladenen Zeit zu uns kommen, hier aufblühen und sogar wieder lachen können. Wenn wir am Anfang noch öfters hören: „Ich komme, wenn es mir gut geht“, weil der Kranke sich nicht zu viel nehmen möchte und zu bescheiden ist, seine Wünsche und Bedürfnisse anzumelden, erleben wir mit einer entstandenen Vertrauensbasis, dass sich die Menschen auch trauen, sich in ihrer Schwäche und Bedürftigkeit „zuzumuten“, sie werden selbstbewusster und äußern zunehmend mehr, was sie brauchen und wollen. Auch, dass Besucherinnen oft bis wenige Tage vor ihrem Tod ins Tageshospiz kommen, zeigt, wie sehr sie dieses Angebot und die Menschen hier schätzen.

Bei Besuchen zu Hause entstehen auch für uns Pflegekräfte oft sehr tiefe Gespräche und Begegnungen. Die Auseinandersetzung mit dem drohenden Sterben äußert sich vielfältig und ist für die Betroffenen mit unterschiedlichsten Gefühlen verbunden: da sind oft Wut und Hadern,



HOSPIZ



Nach einem abwechslungsreichen Tag im Tageshospiz geht es wieder nach Hause.

Ironie, aber auch Einverständnis und Friede. Dies mitzuerleben, in allen Veränderungen, ist ein Geschenk.

Das individuelle Einstellen auf Menschen und Situationen ist mit den aufgebauten Strukturen und Rahmenbedingungen in unserer Arbeit möglich, deshalb arbeite ich gerne hier. Dazu ist aber auch das Team, in dem ich arbeite, wichtig. Es gibt mir Unterstützung und ich fühle mich als Mensch gesehen, wertgeschätzt und durch schwierige und belastende Situationen hindurch getragen. Das ist auch eine Ressourcenquelle für mich, denn ich kann hier so sein, wie ich bin. ■

Ein Gespräch mit Gerhild Sobetz

## HOSPIZ Lebensqualität heißt auch, zu wählen, was man essen möchte

Gerhild Sobetz ist eine unserer unermüdlichen ehrenamtlichen HelferInnen, die den Betrieb des Tageshospizes unterstützen und dazu beitragen, dass Menschen, die an einer sehr schweren Krankheit leiden, auch in einer krisenhaften Zeit Normalität und Alltag, aber auch Fürsorge und Mitgefühl erfahren. Sie kommt seit zwei Jahren regelmäßig ins Tageshospiz, um den BesucherInnen wie dem Mitarbeiterteam ein Mittagessen zu kochen. Lebensqualität kann auch darin liegen, wählen zu können, was man essen möchte und wie es schmecken soll. Individuelle Wünsche können in dieser Form natürlich besonders leicht berücksichtigt werden.

**Wie bist du dazu gekommen, für das TH zu kochen?**

Mit den Anliegen der Hospiz-Bewegung bin ich schon seit ca. 15 Jahren vertraut. Als eine Bekannte, die im Tageshospiz ein Praktikum absolviert hatte, mir davon erzählt hat und ich gehört habe, dass für donnerstags eine Köchin gesucht wird, hab ich mich gemeldet.

Obwohl ich am Anfang ein wenig nervös war, ob mir auch alles gelingen wird, habe ich mich schnell sehr wohl und auch zugehörig gefühlt. Das erste Essen – faschierten Braten – habe ich trotzdem zu Hause schon vorbereitet. (Sie lacht.) Ich sehe meine Mithilfe als Beitrag zu einer wichtigen Aufgabe und auch als sozialen Beitrag für die Gesellschaft.

**Was war dein erster Eindruck von der Arbeit hier und welche Erfahrungen hast du gemacht?**

Es war wirklich unkompliziert mit den MitarbeiterInnen und den BesucherInnen in Kontakt zu kommen. Gemeinsames Essen ist einfach eine verbindende Angelegenheit. Nachdem das Kochen im Aufenthaltsraum stattfindet, ist es eine gute Möglichkeit mit den Menschen hier ins Gespräch zu kommen. Manche BesucherInnen, deren Krankheitsverlauf ich über die Zeit auch verfolgen konnte, sind mir natürlich besonders ans Herz gewachsen und es ist schon auch für mich, die ich nicht in der Begleitungsarbeit stehe, schwer, von Menschen, die nicht mehr kommen können und die verstorben sind, Abschied zu nehmen.

Das Martinsfest wird mit einem zünftigen Gansl-essen begangen.



## Gedanken

Ich erinnere mich an einen Besucher, so um die Fünfzig. Während des Essens unterhielten wir uns über Rezepte und seine Vorliebe fürs Kochen. „Jetzt kochen wir einmal gemeinsam“, hat er vorgeschlagen. Als ich zwei Wochen später das nächste Mal kam, war er nicht mehr da, war schon gestorben. Das berührt natürlich schon sehr.

Inzwischen ist diese ehrenamtliche Tätigkeit zu einem Fixpunkt in meinem Leben geworden und ich fühle mich sehr wohl hier. Der natürliche Umgang mit den Themen schwere Krankheit, Sterben, Tod und Trauer schafft eine lebensfreundliche Atmosphäre der Geborgenheit für alle.

#### Welche Veränderungen oder Verbesserungen könntest du dir vorstellen?

Nun, eine geräumigere Kochnische wäre natürlich angenehmer. Vor allem sollte sie so gestaltet sein, dass ich nicht mit dem Rücken zu den BesucherInnen stehe, sondern ihnen zugewandt arbeiten kann. Aber das ist wohl Zukunftsmusik und erst in einem größeren Haus möglich.

Für mich persönlich wünsche ich mir, mich noch intensiver mit dem Hospizthema auseinanderzusetzen. Aus diesem Grund werde ich auch ab Herbst den Hospizlehrgang besuchen. ■



#### Was ist, wenn ...

... eine Begleitung länger dauert als geplant, vermutet oder gedacht?

#### Was tun ...

- ... gegen das Abgestumpft-Werden
- ... gegen das Nicht-mehr-richtig-Hinhören
- ... gegen die Eintönigkeit
- ... gegen das Nicht-mehr-gerne-Hingehen
- ... gegen die destruktiven Gedanken
- ... gegen die Lieblosigkeit?

Ich habe einmal gelernt, wenn man weiß, wo man steht und weiß, wo man hin will, kann man den Weg besser erkennen. Das Problem liegt aber nicht am Ziel und auch nicht am Weg, sondern daran, dass wir meist woanders stehen als wir vermuten. Also nehme ich mir vor der Begleitung jedes Mal aufs Neue die Zeit zu schauen, wo stehen wir und wo gehen wir hin? Die Strecke ist oft eine so kleine. So kann man Begleitungen immer wieder anders erleben, egal, wie ähnlich sie einander auch sein mögen. Das Leben ist Veränderung und wenn die Zeit zu Ende geht, verändert es sich oft im Zeitlupentempo.

Vielleicht würden wir uns das dann auch wünschen, dass sich die Zeit verlangsamt, wenn sich doch alles unaufhaltsam viel zu schnell verändert.

#### Also, was tun?

- ... liebevolle Begegnung mit viel Verständnis und Humor.

Annemarie Herbst  
Ehrenamtliche Mitarbeiterin, Pinzgau

HOSPIZ

Erfahrungsbericht

## HOSPIZ Ehrenamtlich als Begleiter und Arzt

**Dr. Peter Pilz arbeitet seit mehreren Jahren als ehrenamtlicher Hospizbegleiter, aber auch als ärztliche Vertretung im Tageshospiz. Seine Erfahrungen und Beweggründe schildert er hier.**

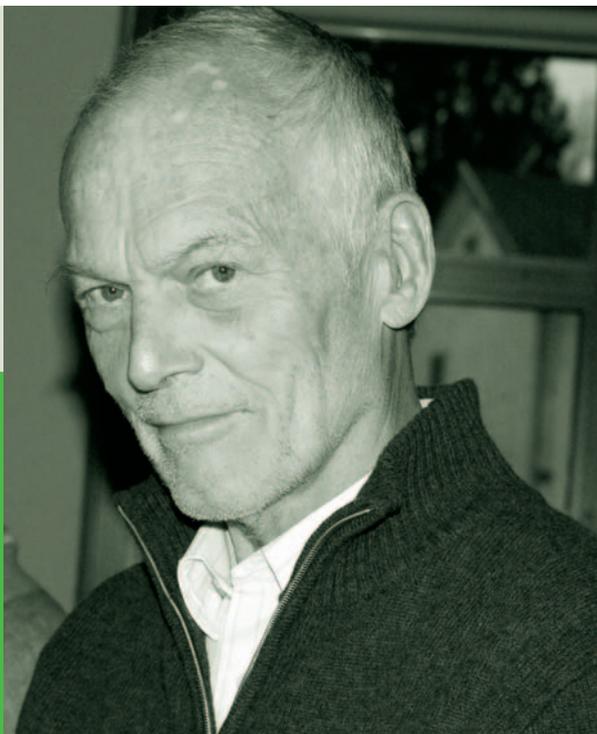
Ich habe nach meiner langjährigen ärztlichen Tätigkeit vor sieben Jahren den Lehrgang für Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung absolviert und dann ehrenamtlich in der Begleitung mitgearbeitet, vor allem im mobilen Bereich. Dabei bin ich sehr beeindruckenden Menschen begegnet. Dieses Begleiten ist für mich ein Geben und Nehmen zugleich. Ich halte es für einen wichtigen menschlichen Wert, jemanden im Sterben nicht alleine zu lassen, wenn er das will. In dieser letzten Lebenszeit kommt es oft noch zu unglaublichen Veränderungen. Im Sterbenden und in den Angehörigen scheint etwas in Bewegung zu kommen, etwas Heilendes. Es ist berührend, dies mitzuerleben.

Auch die ärztliche Vertretung der beiden Hospizärztinnen, Dr. Singh und Dr. Rainer, macht mir viel Freude, besonders, wenn es gelingt, den Palliativgedanken zu verwirklichen, nämlich die Lebensqualität des Kranken und seines Umfeldes zu erhalten oder sogar zu verbessern – bis zum letzten Augenblick. Dies benötigt oft Schmerztherapie und Symptomkontrolle, aber genauso auch Zuwendung, Zeit, Gespräche, Zuhören und das Erfüllen von Wünschen, die dem Betroffenen noch wichtig sind. Und das sind oft scheinbar sehr kleine Wünsche.

Auch in der Schmerzsprechstunde zeigt sich, wie wichtig und effizient es ist, ausreichend Zeit mit dem Patienten zu haben, um eine optimale Medikamentenanpassung zu erreichen. Individuell wie die Menschen sind auch die Maßnahmen und die Art der Begleitung. Darauf eingehen zu können ist keine Selbstverständlichkeit in medizinischen und pflegerischen Berufen, aber im Tageshospiz umso höher zu schätzen. Ich habe oft erlebt, wie in kritischen Situationen etwas möglich wurde, was vielleicht nicht so vorgesehen und geplant war. So erinnere ich mich an einen Patienten, der hier im Tageshospiz gestorben ist, außerhalb der Öffnungszeiten einfach dableiben konnte und hier in seinen letzten Stunden begleitet wurde, weil es einfach das Richtige war, ihn nicht mehr ins Krankenhaus zu bringen.

Wenn ich mir noch etwas wünschen würde für das Tageshospiz wären das vielleicht Tiere. Der Zugang zur Natur, der auf unserer netten kleinen Terrasse zur Hellbrunner Allee hin für unsere Besucher auch möglich ist und der Umgang mit Tieren hat heilende Kraft. Auch die spirituelle Begleitung erachte ich als etwas sehr Wichtiges. Das Sterben verbindet alle Menschen, ungeachtet ihrer Religion. Im Sterben wird meines Erachtens das Geheimnis des Lebens besonders deutlich. ■

Im Sterbenden und im Angehörigen scheint etwas in Bewegung zu kommen, etwas Heilendes.



Dank an das Mobile Palliativ- und Hospiz-Team Pinzgau. Von Dr. Susanne Pichler

## Den letzten Weg gemeinsam gehen

## HOSPIZ

**In unserer schnelllebigen Zeit, in denen Werte wie Jugendlichkeit, Agilität, körperliche und geistige Fitness bis ins hohe Alter in einem fast schon unerträglichen Ausmaß zelebriert werden, haben Themen um Sterben, Tod, Vergänglichkeit und Endgültigkeit kaum einen Platz; mehr noch, sie werden tabuisiert und verdrängt, fast so, als ob sie uns nicht im Geringsten betreffen.**

Und doch, es kommt für alle von uns der Tag, an dem wir uns mit dem bevorstehenden Verlust eines geliebten Menschen konfrontiert sehen, an dem uns bewusst wird, dass der Prozess des Sterbens und der Tod zentrale Bestandteile unseres Lebens sind. In der Regel tun sich plötzlich unzählig viele Fragen auf: Was bedeutet es, einen geliebten Menschen zu verlieren? Wie geht man in einer so intensiven Phase seines Lebens mit der traurigen Gewissheit um, jemanden loslassen zu müssen und gleichzeitig dieser Person beim Loslassen zu helfen? Wie geht man in so einer krisenhaften Zeit mit seinen eigenen Gefühlen und den Bedürfnissen, Wünschen, Sorgen und Ängsten der sterbenden Person um? Gibt es zusätzlich zu Angehörigen, Freunden und Bekannten jemanden, der einem beisteht, der Verständnis für die eigene gegenwärtige Situation aufbringt, die nur zu oft von grenzenloser Ohnmacht und unendlicher Hilflosigkeit geprägt ist? Ist da jemand, der über

die medizinische Versorgung hinausgehend die „Seele“ der Sterbenden und jene der Angehörigen betreut?

Nach dem schmerzlichen Verlust eines geliebten Menschen kann ich all diese Fragen, die mich über einen längeren Zeitraum hinweg gequält haben, beantworten: Ja, es gibt jemanden – nein, es gibt sogar viele, die hervorragende, herausragende, für uns alle beispielhafte soziale, emotionale, und spirituelle Arbeit leisten. Es gibt Menschen, die sich in den Dienst der Menschheit stellen, in meinem konkreten Fall Menschen vom Mobilien Palliativ- und Hospiz-Team Pinzgau, die sich die Zeit nehmen, ihre Zeit zu schenken, um schwer kranken Menschen im letzten Lebensabschnitt sowie deren Angehörigen jene Zuwendung zu geben, die sie brauchen, „den letzten Weg gemeinsam“ mitzugehen. Dieses „Mitgehen“, so durfte ich erfahren, hat die unterschiedlichsten Ausprägungen und impliziert unterschiedlichste Facetten: Lassen Sie mich die →



„Es stellte sich bald heraus, dass zur schmerztherapeutischen Begleitung noch etwas anderes wichtig, ja unabdingbar ist: eine Begleitung auf menschlicher, emotionaler und seelischer Ebene ...“

Kolumne

### HOSPIZ

#### Gewidmet meiner tapferen Mutter

Oft hatte ich als Kind den Wunsch, Mama für mich alleine haben zu können, sie nicht teilen zu müssen mit ihren unzähligen Pflichten als sechsfache Mutter und verwitwete Bergbäuerin.

In der Zwischenzeit sind Jahrzehnte vergangen und nun darf ich diesen Wunsch von damals einlösen – ich darf meine Mutter begleiten. Viel gemeinsame Zeit ist uns geschenkt und ich bin dankbar für jede neue Begegnung und das Zusammensein mit ihr. Unsere Rituale von damals haben sich gewandelt und ich finde uns in vertauschten Rollen wieder: Nun flechte ich Mutters schneeweißes Haar und stecke es fest ...

„Kind sein ist leicht, doch wieder zum Kind werden müssen ist schwer“, dieser Ausspruch, den schon ihre Mutter zitiert hat, wird immer öfter zum Thema unserer Gespräche. Neben allen physischen Schmerzen und Gebrechlichkeiten gilt es auch, so manche psychische Verletzung „auszuhalten“; ich halte Mutters Hand, streichle, tröste, beruhige und ermuntere meine Mutter – so gut ich es als Tochter kann – für den nächsten Schritt auf dem langen und weit gewordenen Weg ins ewige Zuhause.

Den Hospiz-Dienst an meiner eigenen Mutter erlebe ich als großes Geschenk, aber auch als eine ganz besondere Herausforderung, die mich an meine eigenen Grenzen und Wurzeln bringt und dadurch um vieles bereichert. Daraus schöpfe ich neue Kraft und Zuversicht für noch viele weitere Stunden des Begleitens auf dem letzten Weg.

Barbara W.  
Ehrenamtliche Hospizbegleiterin, Pinzgau

Fortsetzung → Den letzten Weg gemeinsam gehen

konkrete Situation kurz schildern und einige Beispiele dafür anführen: Meine in der Zwischenzeit verstorbene Angehörige hat ihren letzten Lebensabschnitt in der Seniorenwohnanlage Zell am See verbracht. Als feststand, dass ihre Krebserkrankung unheilbar ist, hat Frau Dr. Eberl, die ärztliche Leiterin des Mobilen Palliativ- und Hospiz-Teams Pinzgau, die palliativmedizinische Versorgung in beispielhafter Weise übernommen.

Zuallererst war es für uns Angehörige nämlich immens wichtig, zu wissen, dass die sterbende Person nicht leiden muss. Es stellte sich aber bald heraus, dass zur schmerztherapeutischen Begleitung noch etwas anderes wichtig – ja geradezu unabdingbar – ist: eine Begleitung auf menschlicher, emotionaler, und seelischer Ebene: da sein, zuhören, mitfühlen, Ängste, Verzweiflung, Sorgen teilen und verstehen, in vielen, tief-schürfenden Gesprächen Bewusstsein schaffen für den bevorstehenden Verlust, für die Phase des „Danachs“, für die bevorstehende Trauerarbeit, und darüber hinaus, Ratschläge geben, wie wir Angehörige mit unseren begrenzten Ressourcen umgehen können, denn, wie wir anfänglich nur sehr widerwillig akzeptieren wollten, ist es durchaus legitim, sich entlasten zu lassen – emotional sowie organisatorisch.

Hier möchte ich besonders herausstreichen, dass die Koordinatorin des Mobilen Palliativ- und Hospiz-Teams Edith Trentini, gemeinsam mit ihren Mitarbeiterinnen Helga Hammerschmid und Waltraud Ralser, alle Hebel in Bewegung gesetzt hat, um für unsere liebe Angehörige eine Krankensalbung zu organisieren, der sie auch beigewohnt haben. Ihr Dabeisein hat uns Sicherheit gegeben und ein starkes Gefühl der Zugehörigkeit zu unserer Familie vermittelt. Diese Feier hat nicht nur uns Angehörigen unendlich viel Kraft gegeben, sondern auch der sterbenden Person, so viel Kraft, dass sie noch weitere vier Monate unter uns weilte. In diesen vier Monaten hat uns Frau Helga Hammerschmid unendlich viel geholfen – sei es in Form von Literatur, die sie uns für die Stunden des Daseins bei der Sterbenden zur Verfügung gestellt hat, ihrer Präsenz in Abend- und Nachtstunden oder aber auch in

## Buchbesprechung

Form von einfühlsamen Gesprächen und Telefonaten mit uns. In den letzten Tagen im Leben meiner Angehörigen ist uns neben Frau Hammerschmid auch Frau Ralser in vorbildhafter Form zur Seite gestanden. Sie war es, die die letzten Stunden des Lebens der Sterbenden mitgegangen ist. Besonders berührt hat uns, als sich beide Frauen nach dem Ableben unserer Angehörigen sogar die Zeit genommen haben, in eine Nachbargemeinde zum Beten für die Verstorbene zu kommen, um auch dort für uns da zu sein. Nicht nur das – sie sind auch jetzt noch da, in der schwierigen Aufarbeitungs- und Trauerphase.

Es gäbe noch sehr vieles, das ich anfügen könnte – die Liste ist in der Tat endlos. Ich möchte mich an dieser Stelle – auch im Namen meiner Verwandten und Bekannten, die den Weg, wenn auch zum Teil nur stückweise, mit der sterbenden Person gegangen sind, von ganzem Herzen bei Frau Dr. Eberl, Frau Trentini, Frau Hammerschmid und Frau Ralser für ihre Kompetenz, ihr Einfühlungsvermögen, den umsichtigen und respektvollen Umgang mit meiner Angehörigen und mit uns sowie für ihre Menschlichkeit bedanken. Diese Erfahrung mit diesen besonderen, wertvollen Frauen über die Monate hindurch hat mich zutiefst geprägt, und mich erkennen lassen, was im Leben wirklich zählt.

Ich würde mir wünschen, dass sich die Senioren-, Alten- und Pflegeheime der Hospiz-Bewegung in einem noch viel stärkeren Maße öffnen und beginnen, die unzähligen Chancen zu erkennen, die aus einer Vernetzung von Pflegepersonal und Hospiz-MitarbeiterInnen resultieren könnte, um nur ein Beispiel zu nennen. Ich würde mir weiters wünschen, dass sich die Politik – beginnend von der Gemeinde- bis hin zur Bundesebene – der Signifikanz der Hospiz-Einrichtung in vollem Maße gewahr würde und sie angemessen finanziell, personell und strukturell unterstützt, da es gesellschaftspolitisch nicht angehen kann, dass sich dafür „nur“ ehrenamtliche, ideelle Menschen verantwortlich fühlen. Wir wissen nicht, wie sich unser letzter Weg gestaltet, wir werden aber in jedem Fall unendlich dankbar sein, wenn jemand da ist, der uns begleitet – unter Umständen jemand vom Hospiz. ■

### Walter Müller über seinen neuen Roman „Schräge Vögel“

HOSPIZ

Ich hab immer geglaubt, mit dem Tod kenne ich mich aus! Ich arbeite ehrenamtlich für ein Hospiz, besuche aus reinem Interesse Bestatterfachmessen, gehe leidenschaftlich gern über Friedhöfe, hab jahrelang die Todesanzeigen aus verschiedenen Zeitungen ausgeschnitten und gesammelt – und schreibe immer wieder über all das: Essays, Feuilletons, Theaterszenen, Gedichte.

Dann hab ich, fünfzig vorbei, meinen Halbbruder, fünf Jahre jünger als ich, kennengelernt. Zwei Jahre später war mein Bruder tot, Zungengrundtumor. Erst nach dem Tod des Bruders bin ich im Internet auf diverse Foren gestoßen, in denen Menschen über ihre Krankheit oder die Krankheit eines Angehörigen „posten“, also Mails schreiben, über das Sterben, den Tod, die Trauer, das Erinnern. Beim Posten, im Schutz der Dunkelheit und der Anonymität, schreiben sich Menschen, die sonst den Mund nicht aufbringen, ihre Wut, ihre Angst, ihre Sehnsucht von der Seele.

In „Schräge Vögel“ lasse ich in einem fiktiven Forum ein fiktives Personal auftreten, das sich über das Sterben, den Tod, die Trauer, das Erinnern austauscht. Aber auch über Kaffeehäuser und Friedhöfe, Lieblingskellnerinnen und Wellensittiche, eine Zuhältermutter und einen Messie-Nachbarn, über skurrile Nachrufschreiber, verzweifelte Säuerer und todtraurige Clowns. Alle müssen ihre Geschichten loswerden. Geschichtenerzählen – und sonst nichts! – hilft angesichts des Todes und über den Tod hinaus.



Walter Müller  
Schräge Vogel  
Verlag Jung und Jung,  
252 Seiten, gebunden  
ISBN 978-3-902497-27-7

Einladung zum Euregio-Hospiztag am 4. Oktober 2007

# HOSPIZ End-lich Leben – Entscheidungen am Lebensende

**Der Welt-Hospiztag setzt ein deutliches Zeichen für den weltweiten Einsatz einer menschenwürdigen „Kultur des Sterbens“ und will die Idee von Hospiz und Palliative Care weiter verbreiten sowie inhaltlich vertiefen.**

Aus diesem Anlass veranstaltet die Hospiz-Bewegung Salzburg, in Kooperation mit Hospizverein Berchtesgadener Land, Hospiz-Initiative Traunstein und Bildungszentrum St. Virgil einen Euregio-Hospiztag in Salzburg, um grenzüberschreitend für eine verbesserte Wahrnehmung und ein tieferes Verständnis für die Bedürfnisse (medizinisch, sozial, praktisch und spirituell) von unheilbar lebensbedrohlich Erkrankten und deren Angehörigen zu werben.

Dieser Tag soll zum einen über das bestehende regionale Hospiz-Angebot informieren und zum anderen Menschen aus unterschiedlichen Berufsgruppen und Lebensumständen zu einer gemeinsamen Auseinandersetzung mit den Tabuthemen Sterben, Tod und Trauer anregen.

Das Thema „End-lich leben – Entscheidungen am Lebensende“ soll uns in Erinnerung rufen, wie wichtig und erfüllend es sein kann, gerade im Bewusstsein unserer Endlichkeit bereits heute und jetzt wirklich zu leben. Je konkreter dieses bewusste Leben auch in der letzten Lebenszeit und in schwerer Krankheit gelebt werden will, umso mehr Entscheidungen sind zu treffen, von den Betroffenen selbst, aber auch von ihren Angehörigen und anderen beruflich in Betreuung und Pflege eingebundenen Berufsgruppen. Zu einer Auseinandersetzung mit diesen Entscheidungen und auch mit einer Kultur der Einbindung verschiedener Sichtweisen werden sich die am Nachmittag angebotenen Workshops befassen.

## Programm für den 4. Oktober 2007

- ab 08.30 Uhr** Ankommen und Registrieren  
**09.00–10.15 Uhr** - Begrüßung  
- Präsentation des Hospizfilmes  
- Vortrag „Das Leben neigt sich – erzähle mir von dir“, Dr. Ines Eberl  
**10.30–12.30** World Cafe und Präsentation  
**12.30–14.00** Mittagspause  
**14.00–15.00** Impulsreferate zu den Workshops unter dem Motto „Entscheidungen am Lebensende“  
**15.15–16.45** Workshops A bis L (s. a. Seite 17–18)  
**17.00–18.00** Ausklang mit der Theatergruppe „Artischocken“  
**ab 18.30** - Festakt zum Anlass „15 Jahre Hospiz-Bewegung Salzburg“  
- Fest mit der Musikgruppe „Klezmer Connection“  
- Buffet  
- Tanz

## Veranstaltungsort

Bildungszentrum St. Virgil, Salzburg

## Kosten

Tages- und Abendprogramm  
inkl. Kaffeepausen EUR 22,-

Tages- und Abendprogramm inkl. Kaffeepausen  
und Mittagessen EUR 30,-

## Anmeldung

Bei der Hospiz-Bewegung Salzburg unter  
Telefon: +43 (0)662 822310 oder per  
E-Mail: [info@hospiz-sbg.at](mailto:info@hospiz-sbg.at)

## Zielgruppe

Ehrenamtliche und hauptamtliche MitarbeiterInnen aus den Bereichen Pflege, Gesundheit, Hospiz, Seelsorge, Pfarrleben und alle Interessierten an den Themen Sterben, Tod, Trauer und Hospiz.

## A Wirklich leben angesichts des Sterbens

**Dechant Richard Schwarzenauer**

Der Blick an und über die Grenzen des Lebens kann neuen Lebensmut und überraschend auch Talente wecken. Nach einem Impulsreferat zur Gesprächseröffnung sollen Ideen und Methoden gesammelt werden, die das Leben angesichts des Sterbenmüssens bereichern und intensivieren.

## B Die Rolle von Pflegepersonen bei Entscheidungen von Ärzten und Angehörigen

**DGKS Andreas Winklhofer**

**DGKS Martina Rettenbacher**

Ein Mensch ist durch eine akute oder chronische Erkrankung an einem Punkt auf seinem Lebensweg angelangt, wo Entscheidungen getroffen werden müssen. Wer entscheidet über die volle Ausschöpfung von Ressourcen z. B. für die Intensiv- und/oder Palliativmedizinische Behandlung/Betreuung? – Was wäre wünschenswert? Wie lassen sich Ängste, Kompetenzen ... der verschiedenen Berufsgruppen und Angehörigen in Konsens bringen?

## C Einsatz von Bilderbüchern in der Trauerbegleitung von Kindern

**Elisabeth Helminger**

Anhand zweier Bilderbücher zum Thema „Abschied nehmen“ und „Traurig sein“ werden wir das hilfreiche Einsetzen von Büchern in der Trauerbegleitung von Kindern kennenlernen.

Diese Veranstaltung wird aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) kofinanziert.

## D Die Kraft der Trommel

**Kurt Bauer**

Trommeln ist hörbare Lebensfreude. Trommeln erfordert sich einlassen, Kraft, Entschlossenheit und Kreativität. Zum Trommelerlebnis laden wir herzlich ein. Hören Sie den Ton und finden Sie Ihren Rhythmus. Drücken Sie ihn aus. Trommeln motiviert zum Leben. Es ist ein „Erlebnis-Trommeln“ und belebt die Sinne. Damit wird ein „JA zum Leben“ ausgedrückt.

## E Sterbenskrank – und trotzdem zu Hause leben. Wie können Angehörige diesen Wunsch erfüllen?

**DGKS Maria Wieser**

**DGKS Barbara Baier**

Spitalsärzte vertreten oft die Meinung, dass die Sicherheit des Krankenhauses für schwerstkranke Menschen wichtig ist. Pflegekräfte hingegen befürworten den Wunsch der Patienten und deren Angehörigen zu Hause zu sein. Welche Informationen und Unterstützung brauchen Angehörige und wie können tragfähige Entscheidungen getroffen werden?

## F Achtsamkeit

**Mag. Monika Eisenbeutel**

Wenn wir jeden Augenblick wach und gegenwärtig sind, dann leben wir unser Leben und verträumen es nicht. Wir berühren die Wirklichkeit unseres Geistes, unserer Gefühle, unserer Wahrnehmungen und die Wirklichkeit der Welt mit ihrer Schönheit und ihrem Leiden.

HOSPIZ

WORKSHOPS

HOSPIZ

WORKSHOPS

**G** Entscheidungsfindung als Chance für die Teamkultur

**DGKS und DSA Brigitta Griebel**

**DGKP Gerold Lachinger**

Jegliche Art der Kommunikation ist ausschlaggebend dafür, WIE Teamkultur gelebt wird. Jene betreuenden Personen, die „rund um die Uhr“ vor Ort sind, regen aufgrund ihrer Beobachtungen und Gefühle die Gespräche zu einer Entscheidungsfindung an. Gemeinsam = im TEAM sollten Entscheidungen getroffen, fixiert und umgesetzt werden. Für eine gelebte TEAMKULTUR ist es wichtig, dass alle Meinungen gehört und als gleichwertig angesehen werden.

**H** Leiden und Schmerz – wie kann Musik helfen?

**Univ.-Prof. Dr. Günther Bernatzky**

Leiden und Schmerz sind verwandte Gefühle, die in unserem Gehirn in denselben Regionen entstehen. Dabei sind gleichzeitig viele andere Vorgänge im Körper beeinträchtigt. Es ist der ganze Mensch betroffen. Therapien, die sowohl auf den Körper als auch auf die Seele wirken, sind hier hilfreich. So bietet Musik viele Möglichkeiten zur Hilfestellung in diesen Situationen! Die Grundprinzipien, wie Musik wirkt und wie sie verwendet werden soll, werden hier dargestellt!

**I** Trauercafe

**Sabine Dietrich**

Das Trauercafe bietet den Angehörigen einen geschützten Rahmen, ihre Gedanken und Gefühle mit anderen auszutauschen. In unserer Lebensgeschichte werden wir immer wieder von Abschied und Neubeginn begleitet. Mit der Trauer zu leben, statt gegen sie oder um sie herum, ist eine heilsame Erfahrung. Trauerzeit ist Lebenszeit, deshalb gehören Trauerprozesse mitten ins Leben.

**J** Sterben Zuhause – ist das möglich?

**Dr. Irmgard Singh**

**DGKS Heike Paul**

Viele Menschen wünschen sich, in vertrauter Umgebung sterben zu dürfen. Eine Vielzahl von Faktoren entscheidet über die Machbarkeit im Einzelfall. In diesem Workshop möchten wir Mut machen, Pläne für eine häusliche Betreuung zu erstellen und auszuarbeiten. Die Rolle und Bedeutung der einzelnen Personen und Organisationen im Betreuungsnetz werden betrachtet. Beispiele aus der langjährigen Praxis verbinden Theorie und Praxis.

**K** Hospiz-Arbeit – Sterbehaus oder Lebensbegleitung?

**Edith Trentini**

**Mai Ulrich**

Das Wort Hospiz löst oftmals Vorstellungen von einem Haus aus, in dem todkranke, siechende Menschen in bedrückender Atmosphäre auf ihren Tod warten. Viele Menschen, die als PatientInnen oder Angehörige die Begleitung durch die Hospiz-Bewegung in Anspruch genommen haben, haben andere Erfahrungen gemacht. Auch mit einer lebensbedrohlichen Krankheit kann es noch Freude, Humor und Lachen geben, wenn für den Körper und die Seele das getan wird, was der/die Betroffene benötigt oder sich wünscht. Dieser Workshop soll näher über das Wesen und die Angebote von Hospiz-Arbeit informieren.

**L** Die Patientenverfügung: Krankheit – Leiden – Sterben in Würde

**Mag. Thomas Russegger**

Therapie um jeden Preis! – Kann ich mitbestimmen, was medizinisch gemacht werden soll, wenn ich entscheidungsunfähig bin? Dieser Workshop befasst sich mit der Errichtung „meiner persönlichen Patientenverfügung“, dargestellt anhand des Patientenverfügungsgesetzes und anhand persönlicher Beratungstätigkeit.

### Sommerfest

Am 29. Juni fand das inzwischen traditionelle Sommerfest für ehren- und hauptamtlich tätige Hospiz-MitarbeiterInnen statt. Zu diesem Anlass konnten insgesamt 20 Zertifikate an die TeilnehmerInnen des Lehrgangs für Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung überreicht werden. Wir freuen uns mit unseren AbsolventInnen und über zukünftige zahlreiche MitarbeiterInnen.

### Betriebsausflug

Am 23. und 24. Juni 2007 waren die MitarbeiterInnen der Hospiz-Bewegung Salzburg zu einem Ausflug zum Hinteren Gosausee eingeladen. Beim Wandern und Feiern wurde mit viel Humor wieder einmal das Gemeinschaftsleben gepflegt, um weiterhin als großes Team am Hospizanliegen zu arbeiten.

### Flohmarkt

Am heurigen Hospizflohmarkt (vom 31. August bis 2. September) konnten wir einen Reinerlös von 6.500,- Euro erzielen. Wir bedanken uns sehr herzlich bei allen SpenderInnen, KäuferInnen und HelferInnen!



Mit einander ins Gespräch zu kommen, ist eines der Anliegen gemeinschaftlicher Aktivitäten.



### Schmerztherapie für Pflegekräfte (Basiskurs)

Termin: 5.10.–7.10.'07  
 Ort: Brunauer-Zentrum  
 Pflegekräfte sind oft unmittelbar mit den Schmerzen der Patienten konfrontiert. Das Seminar soll Kompetenzen im Umgang mit Schmerzpatienten schaffen und vertiefen.

### Schmerztherapie für Pflegekräfte (1. Aufbaukurs)

Termin: 19.10.–21.10.'07  
 Ort: Brunauer-Zentrum

Dieser Kurs baut auf dem Basiskurs auf und behandelt weitere Spezialthemen. Die Voraussetzung, um an diesem Kurs teilnehmen zu können, ist ein absolvierter Basiskurs.

### Schmerztherapie für Pflegekräfte (2. Aufbaukurs)

Termin: 4.4.–6.4.'08 (geplant)

### „Spezielle Schmerztherapie“

Kompaktseminar  
 Termin: 29.2. bis 9.3.'08

Nach dem Curriculum der Bundesärztekammer in Deutschland vermitteln Schmerzspezialisten theoretische Grundlagen für verschiedene Schmerzsyndrome, praktische und apparative Untersuchungsverfahren und die therapeutischen Möglichkeiten.

Nähere Infos und Anmeldung:  
[www.schmerzambulanz-salzburg.at](http://www.schmerzambulanz-salzburg.at)

HOSPIZ

## HOSPIZ

### Eltern trauern um ihr Kind

Selbsthilfegruppe

- Termin: 3.10., 7.11. u. 5.12.'07  
jeweils 19.30–22.00 Uhr
- Ort: Bildungszentrum St. Virgil
- Kosten: Kein Beitrag (Die Veranstaltung wird von der „Selbsthilfe Salzburg“ finanziell unterstützt.)  
Keine Anmeldung erforderlich (offene Gruppe)!

Die tiefe Verzweiflung durch den Tod eines Kindes lässt Eltern zusammenkommen, um den Schmerz gemeinsam zu tragen. In dieser Gruppe können Sie erzählen, wie es Ihnen jetzt geht, unabhängig davon, wie lange der Tod Ihres Kindes zurückliegt. Sie treffen auf andere Eltern, die mit ihrem Verlust leben müssen, die zuhören und verstehen. So erfahren wir Hilfe zur Selbsthilfe.

Aus unseren Erfahrungen und Einsichten in diese Schmerzen geben wir Gelegenheit, Eltern zu begegnen, die ein ähnliches Schicksal erlitten haben. Sie können am ehesten verstehen, wie diese Trauer aussieht und welche tiefen Wunden der Verlust eines Kindes hinterlässt. Das gemeinsame Trauern und Tasten nach einem Weg verbindet uns.

Begleitung:

Sibylle Ihr-Ceto, betroffene Mutter, Psychologin i. A., Salzburg  
Mag. Claudia Gstöttner, betroffene Mutter, Klin. u. Gesundheitspsychologin; Vöcklabruck

### Segen für Trauernde

Gespräche in der Trauerbegleitung

- Infoabend: Mittwoch, 26.09.'07  
19.30–21.00 Uhr
- Seminar: Mittwoch, 14.11.'07  
9.00–17.30 und  
Donnerstag, 15.11.'07  
9.00–17.00 Uhr
- Ort: Bildungszentrum St. Virgil

Referenten:

Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Michaela Koller,  
Theologin, Alten- und Krankenhaus-  
seelsorgerin, Salzburg  
Mag. Matthias Hohla, Krankenhaus-  
seelsorger, Salzburg

Beitrag: EUR 94,-  
(inkl. Infoabend)

Anmeldung wegen begrenzter TeilnehmerInnenzahl (max. 16) erforderlich! Trauerzeiten können zum Segen werden. In all den Um- und Abbrüchen, die Trauerzeiten mit sich bringen, sehnen sich Menschen nach der Zusage „es wird wieder gut“. Der Weg dahin ist oft ein schwieriger, dauert lange und manchmal scheint er nie zu Ende zu gehen. Wichtig ist die Erfahrung,

„ich muss den Weg nicht immer alleine gehen“.

Die Veranstaltung richtet sich an Menschen, die Trauernde in einem professionellen oder privaten Kontext begleiten.

Es tauchen Fragen und Gedanken auf, die besprochen werden, wie zum Beispiel:

- Wie gehe ich mit meinen eigenen Grenzen um?
- Wann ist es genug?
- Ich möchte nicht auch noch verletzt!
- Wie beende ich die Begleitung?
- Wofür bin ich zuständig?

Das Seminar setzt sich aus einem Informationsabend und zwei Seminartagen zusammen. Am Informationsabend wird die Arbeitsmethode der Gesprächsprotokolle vorgestellt. Jede/r Teilnehmer/in erstellt im Vorfeld ein Protokoll; anhand dieser Gesprächserfahrungen wird der Themenbereich im Rahmen des Seminars erarbeitet.

Der Infoabend ist Voraussetzung für die Teilnahme am Seminar.



Trauer braucht  
Gemeinschaft und  
Zuwendung

### Mit Verlust und Abschied leben

Seminar

Termin: Freitag, 16.11.'07  
15.00 bis 21.30 und  
Samstag, 17.11.'07  
9.00 bis 18.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum St. Virgil

Begleitung:

Ornella Garbani-Ballnik, lic.phil.,  
Psychotherapeutin  
Mag. Helmut Seyss-Inquart, Lehrer,  
Psychotherapeut, Trauerbegleiter

Beitrag: EUR 74,- (erm. EUR 66,-)

Wenn wir einen geliebten Menschen verloren haben, sind unterschiedlichste Stimmungen und Gefühle eine natürliche Antwort darauf. Unser Seminar bietet die Möglichkeit, Menschen zu begegnen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Vor allem durch das Gespräch kann ein Gefühl des Verstandenwerdens entstehen. Im Wahrnehmen und Ausdrücken eigener Trauer ist es möglich, ein Stück des schweren Weges gemeinsam zu gehen. Wir wollen jedem Menschen im Seminar behutsam in seiner Einzigartigkeit begegnen und haben das Vertrauen, dass das, was er einbringt, seinem Trauerprozess dient.

Da auch abends gearbeitet wird, empfehlen wir, in St. Virgil zu übernachten. Durchgehende Anwesenheit sowie Anmeldung bis spätestens 9. November erforderlich (max.16 TeilnehmerInnen)! Es hat sich als günstig erwiesen, frühestens ein halbes Jahr nach dem Verlust teilzunehmen.

### „Einführung in ehrenamtliche Hospizarbeit“

Lehrgang Einführungstage

Termin: 25.01.–26.01.'08

Dieses Seminar informiert über die Hospizarbeit in ihren vielen Facetten: über die Angebote der Hospiz-Bewegung Salzburg und über die Bedürfnissen von Menschen in ihrer letzten Lebensphase. Die Teilnahme an diesem Seminar ist Voraussetzung für die Teilnahme am Lehrgang für Sterbebegleitung und Trauerarbeit.

### Lehrgang für Sterbebegleitung und Trauerarbeit

Dieser Lehrgang der Hospiz-Bewegung Salzburg soll die Teilnehmer zu einer ehrenamtlichen Begleittätigkeit im Rahmen der österreichischen Hospiz-Bewegung befähigen. Diese umfasst die Begleitung schwer kranker und sterbender Menschen und deren Angehöriger sowie Unterstützung in der Trauer, aber auch ehrenamtliche Mithilfe im Vereinsleben sowie die Funktion als gesellschaftspolitische Multiplikatoren zur Bewusstseinsbildung in den Bereichen Sterben, Tod und Trauer. Der nächste Lehrgang startet im Februar 2008.

Ausführliche Informationen für beide Veranstaltungen und Anmeldeunterlagen erhalten Sie auf Anfrage (telefonisch unter: 0662/822310 oder per mail kommunikation@hospiz-sbg.at) zugesandt.

### Trauerbegleitung

Lehrgang für Menschen in helfender Begleitung

Infoabend: Mittwoch, 28.11.'07  
19.00–20.30 Uhr

Blöcke: 24.–26.01.'08: Theorien und Modelle zur Trauer  
06.–08.03.2008:  
Gespräche rund um Sinn und Schuld  
17.–19.04.'08:  
Meine Trauerbiographie  
29.–31.05.'08:  
Spiritualität in Begleitung und Trauer

Ort: Bildungszentrum St. Virgil  
Beitrag: EUR 445,-  
Anmeldung erforderlich!

Leitung: Ing. Stefan  
Lebesmühlbacher

Leben bedeutet Wandel und Veränderung, Abschied und Neuanfang. Trauer ist eine natürliche und notwendige Reaktion, um Verlusterlebnisse zu verarbeiten und Abschied zu nehmen. In solch oft sehr schmerzhaften Trauerprozessen sind WegbegleiterInnen gefragt, die zuhören, mitgehen, den trauernden Menschen unterstützen, die konkrete Lebenssituation so anzunehmen, dass neue Perspektiven gesehen werden können.

Ein Lehrgang für Menschen in helfenden Berufen (Pflege- und Sozialberufe, SeelsorgerInnen ...), ehrenamtlich Tätige und Menschen, die im privaten Bereich begleiten.

Detailprospekt in St. Virgil erhältlich.

### Hospiz-Initiative Lungau

## HOSPIZ

### „lebensUNwert“

Ausstellung

Termin: 04.10.–09.11.'07  
Mi-So, 10.00–18.00 Uhr  
Ort: Bundesgymnasium  
Tamsweg

Im Zuge der Ausstellung „lebens-UNwert“, welche vom 4. Oktober '07 bis 9. November '07 in den Lungau kommt, soll zum Themenkomplex „lebensUNwert – Behinderung – Euthanasie“ ein fünfwöchiges Programm gestaltet werden. Ziel der Ausstellung ist, den Opfern der „NS-Euthanasie“ symbolisch ihre Lebensgeschichte, ihr Gesicht, ihren Platz in unserer Mitte zurückzugeben. Den Tod dieser Menschen als Verlust darzustellen, nicht nur für die Angehörigen, sondern für die Gesellschaft an sich. Ihr Leben wäre lebenswert gewesen.

### „Trauer und Abschied braucht Räume“

Rituale

Termin: 22.10.'07, 19.00 Uhr  
Ort: Schloss Kuenburg,  
Tamsweg

Ausstellungseröffnung Trauerfloristik von Rosa Brenkus (Floristin)

Impulsreferat „Trauer und Abschied braucht Räume“ – DGKS Elisabeth Reichenpader, Salzburg und Renate Narobe – Bestattung Tamsweg

Anschließend Diskussion

### „Zeit – Leben – selbstbestimmt“

Patientenverfügung

Termin: 24.10.'07, 19.30 Uhr  
Ort: St. Michael/Pfarrsaal

Vortrags- und Diskussionsabend mit Dr. Andreas M. Weiß und Palliativärztin Dr. Ines Eberl

Die Patientenverfügung ist eine gute Möglichkeit, Wünsche und Präferenzen für eine Zeit, in der ein Mensch selbst nicht mehr entscheiden kann, deutlich zu machen. Das Errichten einer PV ist der Versuch, eine selbstbestimmte Lebensgestaltung auch in einer naturgemäß eingeschränkten zukünftigen Situation zu sichern.



Erfahrungsaustausch ist ein wichtiges Anliegen der EinsatzleiterInnen der regionalen Hospiz-Initiativen.

### Liebes Team der Zeitschrift LEBENSFREUDE!

Zuallererst möchte ich mich bei Ihnen bedanken, dass ich Ihre Zeitschrift immer wieder zugesandt bekomme. Ich freue mich immer sehr über eine neue Ausgabe, jede einzelne ist informativ, sehr persönlich und sehr beeindruckend, was sie alle leisten! Ich möchte Ihnen dazu ganz herzlich gratulieren und Ihnen weiterhin viel Kraft, Freude und Ausdauer wünschen!

Claudia G., Osttirol

Hospiz-Initiative Lungau

„Zeit zu gehen“

Film von Anita Natmeßnig

Termin: 09.11.'07, 19.30 Uhr,

Ort: Schloss Kuenburg  
(Saal 1), Tamsweg

Vorstellung der Palliativ- und Hospizarbeit durch das Palliativ- und Hospizteam Lungau und Dr. Maria Haidinger, Obfrau der Hospiz-Bewegung Salzburg.

Diskussion mit Anita Natmeßnig  
(Regisseurin)

Nähere Infos:  
Hospiz-Initiative Lungau  
Telefon +43 (0)6474 26877 oder  
+43 (0)676/848210472

Hospiz-Initiative Pinzgau

Raum für meine Trauer

Fortbildung zur Begleitung Trauernder (Workshop und Vortrag)

Termine: 30.10.'07  
Zell-Schüttdorf,  
Pfarrzentrum  
23.11.2007  
Kaprun, Mesnerhaus

Workshop: 13.00–18.30 Uhr  
(max. 15  
TeilnehmerInnen)

Vortrag: jeweils 20.00 Uhr

Referentin:  
Mag. Eva Maria Plank –  
Psychotherapeutin

Dieses Seminar ist für Menschen, die in Ehrenamt oder beruflich Menschen in Trauerprozessen begleiten, für Pflegende im Seniorenwohnheim, Besuchsdienste in der Pfarre, Religionslehrer, Hospizmitarbeiter

Anmeldung:  
Edith Trentini:  
0676/848 210-557  
oder Veronika Herzog:  
0676/848210-556

Unkostenbeitrag: EUR 10,-  
(für ehrenamtliche Mitarbeiter  
kostenlos)

HOSPIZ

Einfach ausschneiden und in einem Kuvert an die Hospiz-Bewegung Salzburg senden.

Ich interessiere mich für die Arbeit der Hospiz-Bewegung Salzburg und

- möchte nähere Informationen zum Ausbildungslehrgang für Hospiz-BegleiterInnen
- möchte die Hospiz-Bewegung durch eine einmalige Spende unterstützen, darüber hinaus aber keine Mitgliedschaft erwerben.

- Ich ersuche um Zusendung der Zeitung.
  - Ich möchte die Hospiz-Bewegung Salzburg als Mitglied finanziell unterstützen. Ich werde den Jahresmitgliedsbeitrag von EUR 36,- nach Erhalt eines Zahlscheines einzahlen. Als Mitglied bekomme ich die vierteljährlich erscheinende „Lebensfreude“, die Zeitung der Hospiz-Bewegung Salzburg.
- Danke, dass auch Sie Lebensfreude spenden!**

Hospiz-Bewegung Salzburg  
Morzger Straße 27  
5020 Salzburg

Vorname

Nachname

PLZ/Ort

Straße

Datum

Unterschrift

[www.hospiz.at](http://www.hospiz.at)

### Dachorganisation

#### Hospiz-Bewegung Salzburg

5020 Salzburg, Morzger Straße 27  
Tel. 0662/82 23 10, Fax 0662/82 23 06  
MMag. Christof S. Eisl  
Annemarie Russegger  
Ing. Mai Ulrich  
info@hospiz-sbg.at

### Initiativen

#### Hospiz-Initiative Salzburg-Stadt

5020 Salzburg, Morzger Straße 27  
Tel. 0662/82 23 10, Fax 0662/82 23 06  
DGKS Barbara Baier  
DGKS Heike U. Paul  
DGKP Oswald Schmiedseder  
stadt@hospiz-sbg.at

#### Hospiz-Initiative Flachgau

5202 Neumarkt, Kirchenstraße 3  
Fax 0662/82 23 06  
Renate Moser ☎ 0676/84 82 10-555  
flachgau@hospiz-sbg.at

#### Hospiz-Initiative Tennengau

c/o Krankenhaus Hallein  
5400 Hallein, Bürgermeisterstraße 34  
Ch. Mitterlechner ☎ 0676/84 82 10-558  
tennengau@hospiz-sbg.at

#### Hospiz-Init. Pongau – Bischofshofen

5500 Bischofshofen, Gasteiner Straße 9a  
Tel. 06462/32 814, Fax 06462/32 873  
Sieglinde Neuböck ☎ 0676/84 82 10-560  
bischofshofen@hospiz-sbg.at

#### Hospiz-Initiative Pongau – Radstadt

5550 Radstadt, Moosallee 50  
Heidi Schorn ☎ 0676/84 82 10-563  
Dorothea Thurner ☎ 0676/84 82 10-564  
Dr. Andreas Kindler ☎ 0664/19 38 040  
radstadt@hospiz-sbg.at

#### Hospiz-Initiative Lungau

5580 Tamsweg, Hatheyergasse 2  
Tel. 06474/26 877, Fax 06474/26 876  
Elisabeth Huber ☎ 0676/84 82 10-472  
Ilse Bornemeier ☎ 0676/84 82 10-561  
lungau@hospiz-sbg.at

#### Hospiz-Initiative Pinzgau – Zell am See

5700 Zell am See, Seehofgasse 2  
Tel. 06542/72 933-40, Fax DW -60  
Edith Trentini ☎ 0676/84 82 10-557  
zellamsee@hospiz-sbg.at

#### Hospiz-Initiative Pinzgau – Saalfelden

5760 Saalfelden, Loferer Straße 36  
Tel. 06582/73 205-10, Fax DW -30  
Veronika Herzog ☎ 0676/84 82 10-556  
saalfelden@hospiz-sbg.at

### (Teil-)Stationäre und mobile Einrichtungen

#### Tageshospiz Kleingmainerhof

5020 Salzburg, Morzger Straße 27  
Tel. 0662/82 23 10-16, Fax 0662/82 23 06  
Dr. Irmgard Singh, Dr. Julia Rainer  
Hospizärztinnen; DGKS Barbara Baier,  
DGKS Astrid Leßmann, DGKS Heike U.  
Paul, DGKP Oswald Schmiedseder  
tageshospiz@hospiz-sbg.at

#### Mob. Palliativ- u. Hospizteam Pongau

5500 Bischofshofen, Gasteiner Str. 9a  
Tel. 06462/32 814, Fax 06462/32 873  
Dr. Gundula Frenzel, ärztliche Leitung  
☎ 0676/84 82 10-422  
Sabine Dietrich, Einsatzleitung  
☎ 0676/84 82 10-420  
palliativ.pongau@caritas-salzburg.at  
Bürozeiten: Mo, Mi, Fr 8.00–10.00 Uhr

#### Mob. Palliativ- u. Hospizteam Lungau

5580 Tamsweg, Hatheyergasse 2  
Tel. 06474/26 877, Fax 06474/26 876  
Elisabeth Huber, Einsatzleitung  
☎ 0676/84 82 10-472  
palliativ.lungau@caritas-salzburg.at  
Bürozeiten: Mo u. Do 10.00–12.00 Uhr  
Di 14.00–17.00 Uhr

#### Mob. Palliativ- u. Hospizteam Pinzgau

5700 Zell am See, Seehofgasse 2  
Tel. 06542/72 933-40, Fax DW -60  
Dr. Ines Eberl, ärztliche Leitung  
☎ 0676/84 82 10-410  
Edith Trentini, Einsatzleitung  
☎ 0676/84 82 10-557  
palliativ.pinzgau@caritas-salzburg.at  
Bürozeiten: Mo, Mi, Fr 8.00–10.00 Uhr

#### Helga-Treichl-Hospiz Österreichisches Rotes Kreuz

5020 Salzburg, Dr.-Sylvester-Straße 1  
Tel. 0662/82 09 07  
Dr. Peter Reichenpfer  
Mag. Martin Böker  
hospiz@redcross.or.at

**Impressum: Herausgeber** Hospiz-Bewegung Salzburg, Verein für Lebensbegleitung und Sterbebeistand,  
Morzger Straße 27, 5020 Salzburg, Telefon 0662/82 23 10-0, info@hospiz-sbg.at;

F.d.I.v. MMag. Christof S. Eisl · **Redaktion** Mai Ulrich.

**Design** ABRAHAM, SCHEUER, Agentur für Dialog [www.abrahamscheuer.com](http://www.abrahamscheuer.com)

**Fotos** A. Hechenberger, Hospiz-Bewegung Salzburg · **Druck** Samson Druck · **ZVR-Zahl** 458287044